Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 21

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 21, 5. November 1975

ZOOM 27. Jahrgang «Der Filmberater» 35. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/365580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/453291

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–), Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 14.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/232323
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Wahlsendungen unter der Lupe

Fimkritik
7 *Lina Braake*
10 *Wie ich ein Neger wurde*
11 *The Day of the Locust*
12 *The Great Waldo Pepper*
14 *Monsieur Verdoux – A Comedy of Murder*
16 *Saboteur*
17 *Rebel Without a Cause*
19 *A Streetcar Named Desire*
21 *Hets*
23 *Fanfan-la-Tulipe*

TV/Radio – kritisch
25 Immer zu wenig Zeit: alleinstehende Mütter (Die langen Tage der Erika S.)

Berichte/Kommentare
27 Mannheim: soziale Dokumentationen und Talentproben
28 Fernsehsendung «Heer und Haus»: keine Konzessionsverletzung

Bücher zur Sache
29 Monographien über Keaton und Visconti

Forum der Leser
31 «Die Bauern von Mahembe» – eine Richtigstellung
32 Also doch «ausgewogen»

Titelbild

In «Saboteur» (1942) ist Alfred Hitchcock um originelle Drehbucheinfälle nicht verlegen. Die Hauptrollen dieses typischen Suspense – Films sind mit Priscilla Lane und Robert Cummings besetzt Bild CIC

LIEBE LESER

die kommentierenden Sendungen im Fernsehen DRS nach den Nationalratswahlen – von der Abteilung Information in Zusammenarbeit mit der Tagesschau und viel politischer Prominenz mit erheblichem Aufwand gestaltet – hatten ein Generalthema: die miserable Wahlbeteiligung, die unter 50% gesunken ist. Fernsehen und Radio, die in gedrängter, aber doch ausführlicher Form berichteten (vgl. dazu «Wahlsendungen 1975 unter der Lupe» in dieser Nummer), vermochten offenbar das Stimmvolk so wenig zu mobilisieren wie der eher laue Wahlkampf in Presse und Propaganda. So zufrieden man darüber sein muss, dass Wahlen hierzulande offenbar durch die Massenmedien kaum beeinflusst werden können, so ernst ist die Sorge darum, dass weniger als die Hälfte der Stimmbürger sich darum bemüht, ein Parlament zu wählen. Sind es einfach Gleichgültigkeit, die Überzeugung, dass der Urnengang ja doch keine Veränderung bewirkt oder Protest, die zur Stimm- und Wahlabstinenz führen? Ich meine, dass die abschliessenden Wahlsendungen in der Television zumindest auf einen weiteren Grund hingewiesen haben: die Farblosigkeit der politischen Auseinandersetzung in unserem Lande.

Farbig waren in diesen kommentierenden Sendungen in der Tat nur die dekorativen Papierblumen an den Wänden und auf den Tischen. Die Äusserungen der versammelten politischen Prominenz dagegen waren trocken und spröde. Das begann etwa damit, dass sämtliche Parteien in irgend einer, je nach dem Ergebnis mehr gewundenen oder dann triumphierenden Weise als Gewinner aus der Wahl hervorgingen, ihr Programm als restlos überzeugend darstellten und ihren Vertretern im Parlament der letzten Legislatur Unfehlbarkeit attestierten. Liess sich auf dieser Basis kein tragendes Gespräch führen, wurden die extremen Gruppen aufgerufen, beispielsweise die finsteren Mannen von der Revolutionären Marxistischen Liga. Aber bunter wird die Auseinandersetzung dadurch nicht, dass einer wild gestikulierend und lautstark die abgedroschenen Parolen aus dem Revolutionsbüchlein erneut herunterleiert. Er wird höchstens zum Ärgernis, schreckt zuhause jene ab, mit denen er sich zu solidarisieren glaubt, und erregt bei den Weisen im Studio mitleidiges Kopfschütteln.

Was bei uns fehlt, ist der harte politische Schlagabtausch. Gestritten wird über Details, selten aber über Grundsätzliches. Die Parteien und ihre Programme ähneln sich zu sehr, als dass man sich nicht immer wieder beim friedlichen Kompromiss finden würde. Nun hat diese Politik der geringfügigen Differenzen durchaus ihre guten Seiten, bringt Kontinuität und vor allem Stabilität. Aber dort, wo Konflikte kaum ausgetragen werden, wo immer wieder ein Arrangement gefunden wird, fehlen der politischen Auseinandersetzung Salz und Pfeffer. Es ist erstaunlich, wie sehr sich die Television an diesen «Seid-nett-zueinander-Stil» angepasst hat. Wenn zwei sich zu streiten beginnen, eilen unsere politischen Fernsehjournalisten herbei, spielen Feuerwehr, greifen schlichtend und beruhigend ein, die Kamera schwenkt züchtig ab, an einen Ort, wo der politische Dauerschlaf des Bürgers ungestört bleibt. Zur fehlenden Attraktivität des staatsbürgerlichen Geschehens hat das Fernsehen mit seinen abschliessenden Wahlsendungen nicht wenig beigetragen, indem es drastisch demonstrierte, wie man den Konflikten ausweicht. Dass gerade durch diesen vermittelnden Fernsehjournalismus, der Spannung durch Hektik vortäuscht, eindeutige Unwahrheiten und falsche Behauptungen unkorrigiert im Raum stehen bleiben, ist ein höchst unwillkommener Nebeneffekt. Nicht nur die Parteien werden sich für die kommenden vier Jahre etwas einfallen lassen müssen, um die Aktivität des bei uns nach wie vor noch regierenden Volkes zu fördern, auch das Fernsehen – und mit ihm die andern Massenmedien – stehen vor dieser Aufgabe.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Jaeggi